

Denk' ich an Italien

Skizzentagebücher von Schülern





Impressum

DENK' ICH AN ITALIEN

HERAUSGEBERIN

Ein Projekt der Kulturellen Bildung der Alfred-Nobel-Schule
im Rahmen des Kulturagentenprojekts „Die neuen Werter“
Alfred-Nobel-Schule
Britzer Damm 178, 12347 Berlin
Telefon: 030 - 606 40 32 / Fax: 030 - 600 814 98
www.alfred-nobel-schule.de/

KONZEPT & ORGANISATION
EINFÜHRUNGSTEXTE
GESTALTUNG & LAYOUT

Anna Faroghi & Haim Peretz
Karin Korte, Thanassis Kalaitzis, Anna Faroghi und Haim Peretz
Monika Küßner

BILD- UND TEXTNACHWEIS

Abbildungen und Texte der einzelnen Projekte – soweit nicht anders
angegeben – mit der freundlichen Genehmigung der jeweils leitenden
Künstler*innen, Lehrer*innen und Schüler*innen.
Cover Vorderseite: Giuseppe Barberi & Gioia Czappa
Cover Rückseite: Ismaele Riso

DANK

Den beteiligten Lehrer*innen Frau Sferlazza, Frau Martinelli und Herrn Gatto

AUFLAGE

500

BERLIN 2014

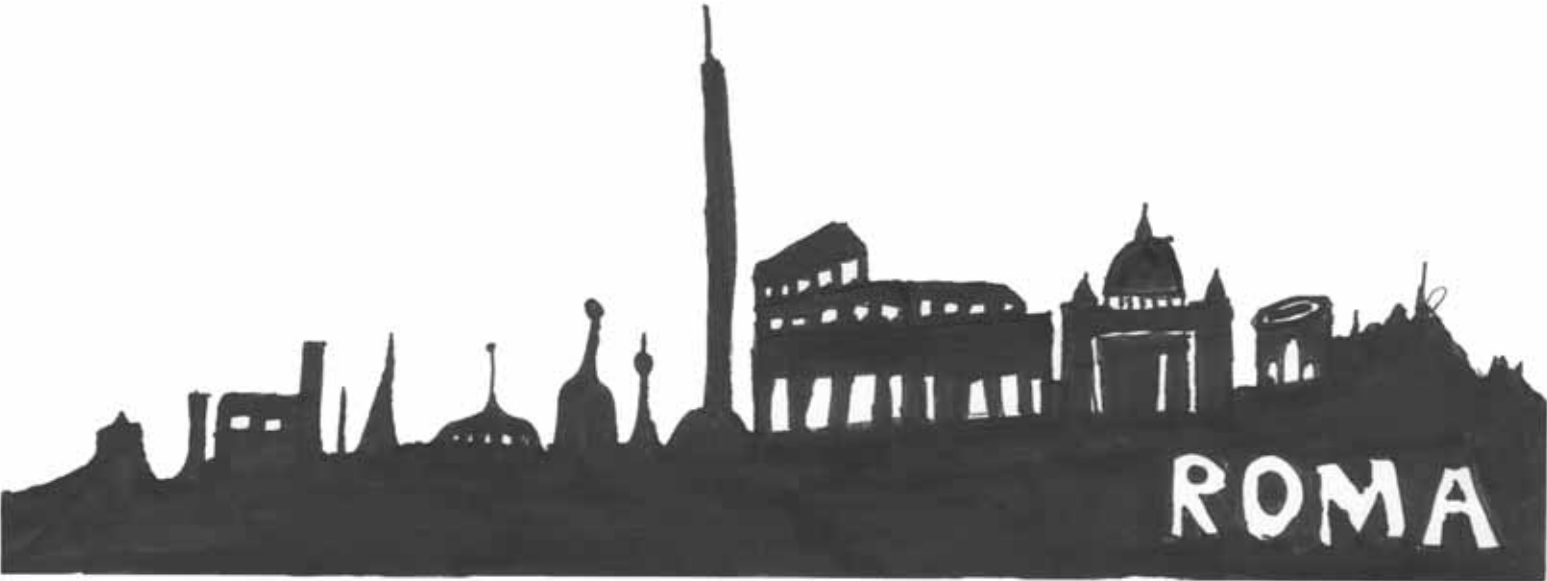
PRINTED IN GERMANY. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

© ANO | © AEO | © für die Texte bei den Autor*innen | © für die Abbildungen bei den Urheber*innen | © für die Gestaltung bei Monika Küßner

Diese Broschüre ist ein Projekt
im Rahmen des Modellprogramms
Kulturagenten für kreative Schulen.

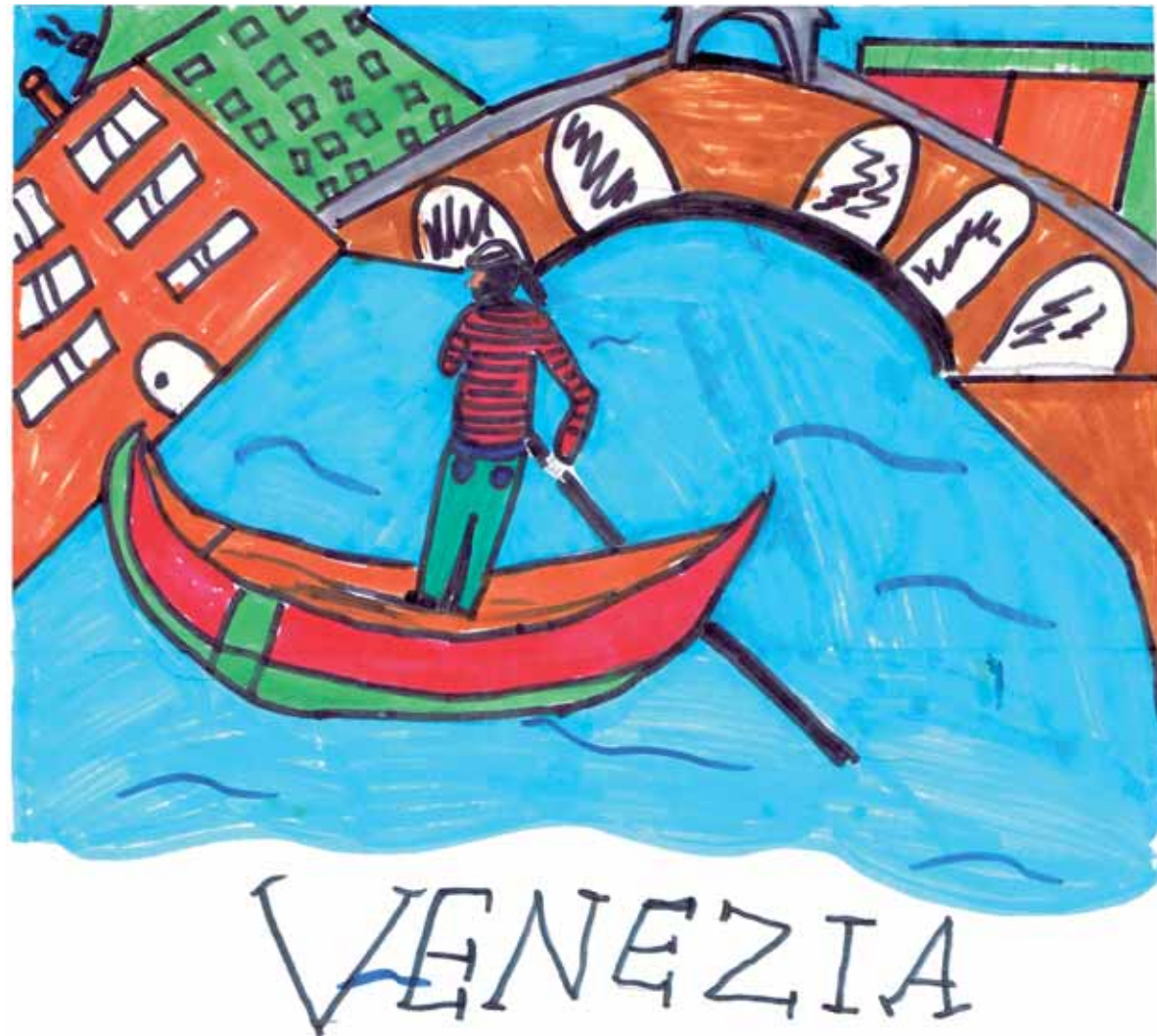
kultur
agenten }
für kreative schulen

»Kulturagenten für kreative Schulen« ist ein Modellprogramm der gemeinnützigen Forum K&B GmbH,
initiiert und gefördert durch:



Denk' ich an Italien

Skizzentagebücher
von Schülern



Venezia von Alexandra De Martino, Alfred-Nobel-Schule, Klasse 7e



Zeichnung von Emily Peretz & Sita Faroghi

Ich freue mich sehr, dass die Ausstellung „Denk’ ich an Italien“ in der Galerie des Gemeinschaftshauses Gropiusstadt gezeigt wird. Zu sehen sind Werke von Schüler*innen der Klasse 7e der Alfred-Nobel-Sekundarschule in Britz sowie mit zwei anderen Schulklassen, die im Laufe eines Schuljahres unter der künstlerischen Anleitung von Anna Faroghi und Haim Peretz entstanden sind. Ein Schwerpunkt lag auf der Erkundung der italienischen Herkunft der Schüler*innen. Statt „Wer bin ich?“ fragten sie sich „Wie sehe ich in dieser Zeichnung aus?“ Zu sehen sind biografische Comics, Bleistiftstudien und Graphitzzeichnungen von Großmüttern, Fabelwesen und italienischen Lieblingsgerichten.

Der Comic ist längst keine neue Ausdrucksform mehr, doch immer noch wird er nicht den sogenannten „hohen Künsten“ zugerechnet. Dabei eignet sich diese Kunstform sehr gut dazu, auch komplizierte Inhalte auf knappe und witzige Weise auszudrücken. Und zeichnen lernt man auch noch dabei.

Anna Faroghi und Haim Peretz ist es sehr gut gelungen, junge Menschen für diese Kunstform zu interessieren, sie zu ermutigen, sich mit den wesentlichen Dingen des Lebens zu beschäftigen, über sich nachzudenken, sich selbst zu erforschen und die Ergebnisse dann in Skizzentagebüchern festzuhalten.

Allen Besucher*innen der Ausstellung wünsche ich viel Vergnügen beim Betrachten der präsentierten Werke und vielleicht die ein oder andere Erkenntnis über das eigene Leben, die eigene Herkunft und die Zukunft.

Karin Korte

Leiterin des Gemeinschaftshauses Gropiusstadt



Stilleben Pompeji ca. 70 n. Chr.

Pompeji ca. 70 n. Chr. von Alexandra De Martino, Alfred-Nobel-Schule, Klasse 7e



Zeichnung von Franca Sferlazza

Lernen mit den Künsten als Kultur

Was leisten kulturelle Bildungsprojekte in der Schule? Was lehren die Künste jenen, die an künstlerisches Arbeiten und Schaffen herangeführt werden?

Diese beiden Fragen – und viele andere – stellen die Kulturagenten den Beteiligten in künstlerischen Projekten nicht nur in der Vorbereitung von Projekten sondern auch generell an die Mitwirkenden im System Schule und im System Kunst seitdem es das Modellprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen“ gibt. Sie hier stellvertretend für eine lange, und seit Jahrzehnten, auch bereits vor dem Programm, geführte Diskussion zu beantworten, wäre unvollständig und selbst in Ausschnitten nicht angemessen.

Ich möchte mich deshalb darauf beschränken darzustellen, wie die Antworten auf beide Fragen die Vorbereitung und Umsetzung des Projektes „Denk ich an Italien“ mitbestimmt haben und wie dessen Ergebnisse, die sich auf den nachfolgenden Seiten präsentieren, verstanden werden können.

Der Bildungstheoretiker Peter Fauser bezeichnet Kultur „als Ergebnis eines schöpferischen, kreativen Zusammenwirkens von Menschen“. Er bezieht sich dabei auf Michael Tomasello, der die menschliche Gemeinschaft als „kooperative Verständigungskultur“ versteht. Das könnte nach Fauser bedeuten, das Kultur nicht nur gesellschaftliche und individuelle Praxis ist, sondern vor allem ein Dialogprozess, der es uns erlaubt, weiter- und neu zu denken und daraus neue Praktiken (Handlungsmaterial und -alternativen) zu entwickeln.

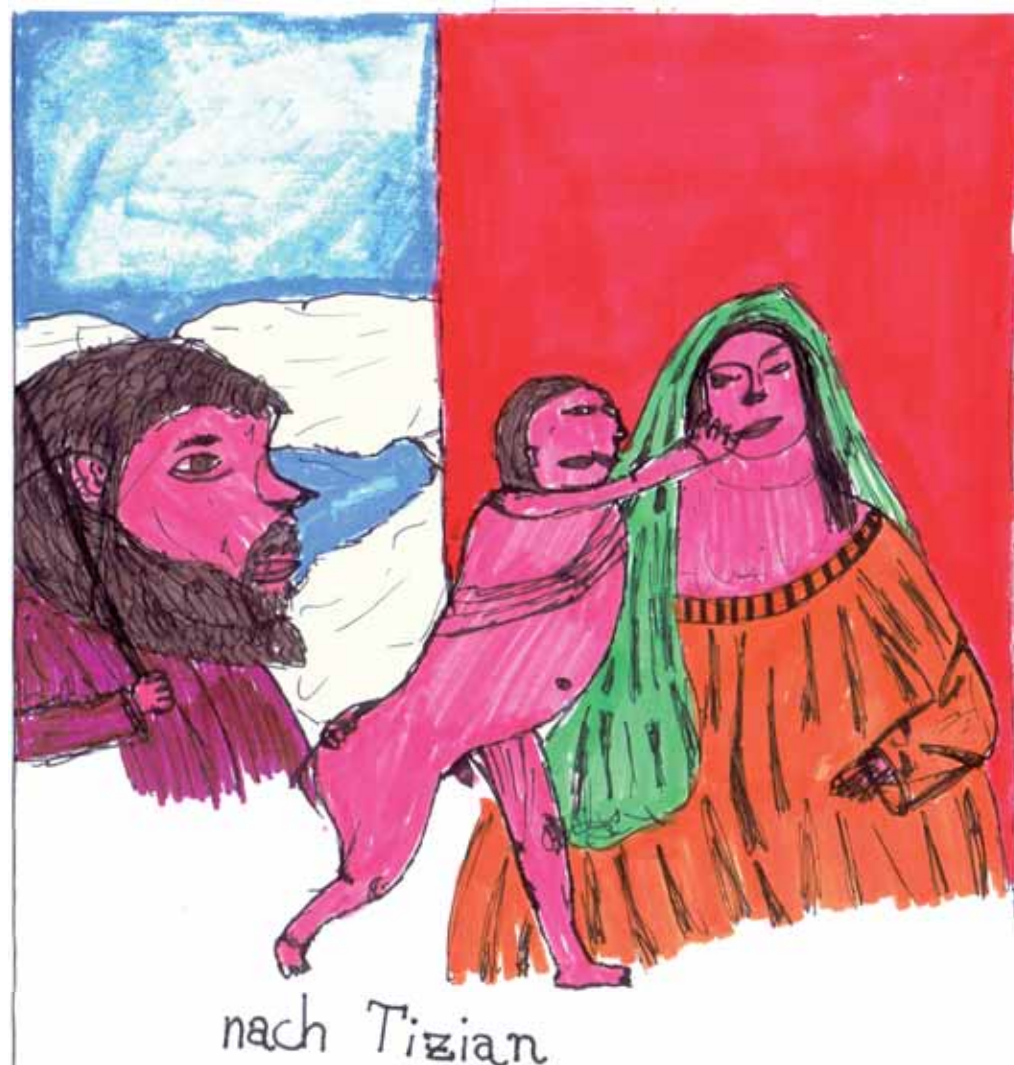
Das Projekt „Denk' ich an Italien“ wurde in der Alfred-Nobel-Schule mit diesem Verständnis eingerichtet. Als staatliche Europaschule (SES) für Italienisch werden hier Kinder und Jugendliche in Deutsch und Italienisch unterrichtet. Grund-

idee war es deshalb, das Reservoir an Lebensentwürfen und -formen, also an kulturellen Praktiken mit den Schülerinnen und Schülern sichtbar zu machen. So war denn auch die Klassenlehrerin Franca Sferlazza daran interessiert, das Projekt als Forschungsprojekt einzurichten. Das erlaubte nicht nur den Schüler*innen, die Biografien ihrer Familien und deren Kultur zu erforschen. Das erlaubte auch der Lehrerin in Kooperation mit den Künstlern Anna Faroghi und Haim Peretz, Lernen als kulturelle Praxis zu betrachten. Sie nahmen sich vor herauszufinden, wie Lernen mit der Kunst des Zeichnens und Erzählens verbunden werden kann und welche Wege es für Darstellung von Geschichte(n) eröffnet.

Über den Zeitraum eines ganzen Schuljahres erschlossen sich Schüler*innen Papier und Stift als künstlerisches Mittel, über sich und über ihre Welt zu erzählen. In wöchentlich stattfindenden Workshops und auf mehreren Ausflügen in die Welt italienischer Kulturräume in Berlin wurde Zeichnen in der Klasse 7e – und in einer Projektwoche auch für die 9e – zur kulturellen Praxis.

Die hier vorliegende Broschüre ist damit nicht einfach nur ein Projektabschluss und eine Sammlung von Werken, sondern ein Praxisbericht und ein Verständigungsmittel zwischen jenen, die erzählen und jenen, die nachlesen und nach'schauen. Mit dieser Broschüre wird also nicht nur die künstlerische Arbeit der Schüler*innen und deren Kulturen nachvollziehbar. Die Broschüre ist ein Teil jenes „kooperativen Verständigungsprozesses“ von dem Tomasello spricht, der darüber hinaus auch durch die Ausstellung im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt zusätzlich mit der interessierten Öffentlichkeit angeregt und weitergeführt wird. Sie ist also ein Anlass, sich über Kulturen und kulturelle Bildung auszutauschen und eine eigene Antwort auf die anfangs gestellten Fragen zu finden.

Thanassis Kalaitzis


nach Tizian: *Kirschenmadonna* von Giuseppe Barberi, Alfred-Nobel-Schule, Klasse 7e


Zeichnung von Emily Peretz & Sita Faroqhi

Die eigene Stimme finden

In dieser Ausstellung erhalten wir Einblick in private Details der Leben von Berliner Schüler*innen. Sie bewegen sich in der Spannung zwischen ihrer italienischen und deutschen Identität. Sie sind es also gewohnt, in einem Land zu leben und ein anderes zu ersehnen. Anhand von Skizzen und persönlichen Lebensberichten in Comic-Form lernen wir 41 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren mittels ihrer sehr verschiedenen und eigenen Zeichnungen kennen. Die Arbeiten sind die Ergebnisse eines Jahres Projektarbeit mit der italienischen Klasse 7e der Alfred-Nobel-Sekundarschule sowie je einer Projektwoche mit der 9e derselben Schule und einer 7. Klasse am benachbarten Albert-Einstein-Gymnasium. Obwohl die Kinder und Jugendlichen in verschiedenen Schulen, Klassenstufen und Schulformen lernen, kennen sich die meisten, einige sind sogar miteinander verwandt. Nicht alle Schüler sind italienischer Herkunft. Alle aber können dem Unterrichtsgeschehen sowohl in Deutsch als auch auf Italienisch folgen.

Die Initiative zu dem Projekt, das im Rahmen des Modellprogramms „Kulturagenten für kreative Schulen“ umgesetzt wurde, ging von der Lehrerin Franca Sferlazza aus, welche bereits mit uns gearbeitet hatte. Sie ist selbst Künstlerin und versteht Schule nicht nur als Lernort, sondern auch als Erlebnisort.

Das Ziel der Arbeit war es, die Schüler*innen ihrer Kompetenz bewusst zu machen, dass sie mit den Spannungen ihres speziellen Lebensalltags künstlerisch umgehen können. Sie haben mit Vielem zu kämpfen bei der Definition ihres Selbst in einer komplexen Welt. Viele Jugendliche verstummen angesichts der vielen Stimmen um sie herum und in ihnen selbst. Doch beim Erstellen einer Zeichnung ist man nicht damit beschäftigt zu fragen: „Wer bin ich?“ Man muss auf einer sehr konkreten Ebene genau hinschauen. Andere Fragen tauchen

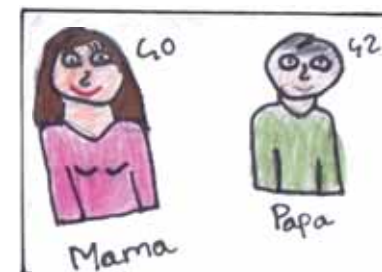
auf: „Habe ich einen eher runden oder ovalen Kopf? Wie ist der Schwung der Augenbrauen, der Nase, des Mundes? Welches Auge ist größer? Gelingt es mir, mein eigenes Abbild zu schaffen, so dass es auch etwas von meinem Charakter erzählt?“ Über Umwege führen diese Fragen genau zur Ausgangsfrage zurück. Und das Unklare, Erschreckende ist in der konkreten Darstellung gebannt.

Die Schüler*innen erstellten Skizzen zu verschiedensten Themen, wobei immer wieder das Sehnsuchtsland Italien im Zentrum stand, etwa: die eigenen Eltern / Großeltern, das eigene Zimmer, Schulwege, Haustiere, ein beliebiger Tag in meinem Leben, mein Lieblingsessen etc. Andere Themen waren: Stilllebenstudien, Studien nach alten Meistern, Menschenstudien, auch vom lebenden Modell, antike Götterbilder etc. An den unterschiedlichen Zeichenstilen und formalen Entscheidungen erkennt man die Schüler*innen. So skizzierte Alexandra ein gezeichnetes Foto-Buch ihres Lebens. Chiaras grafisches Talent ist so originär wie die Entdeckung der Perspektive bei Dario, oder die der Farben und stilisierten Figuren bei Giuseppe.

Italien ist das Land der Sehnsucht der Deutschen nach Exotik und Schönheit, das Land Goethes „wo die Zitronen blühen“. Die Schüler*innen kennen Italien als das Land, in dem ihre Eltern oder Großeltern keine Arbeit fanden, in dem das Essen lecker ist, wo sie Ferien machen können. Dabei sind die Teilnehmer dieses Projekts nicht die einzigen Berliner, die ein oder mehrere Sehnsuchtsländer haben.

Es gilt diesen Reichtum an Geschichten und Gestaltungswillen zutage zu bringen. Denn es braucht nur eines Zeichenstiftes, etwas Papier und eines wachen Blicks, um Teilhabe an ästhetischen Diskursen zu haben und die eigene Stimme zu finden.

Anna Faroqhi und Haim Peretz







nach Johann Heinrich Wilhelm Tischbein: *Goethe in der Campagna* von Flavio Fiorenza, Alfred-Nobel-Schule, Klasse 7e



nach Albrecht Dürer: *Selbstbildnis mit Landschaft* von Guiseppe Barberi, Alfred-Nobel-Schule, Klasse 7e

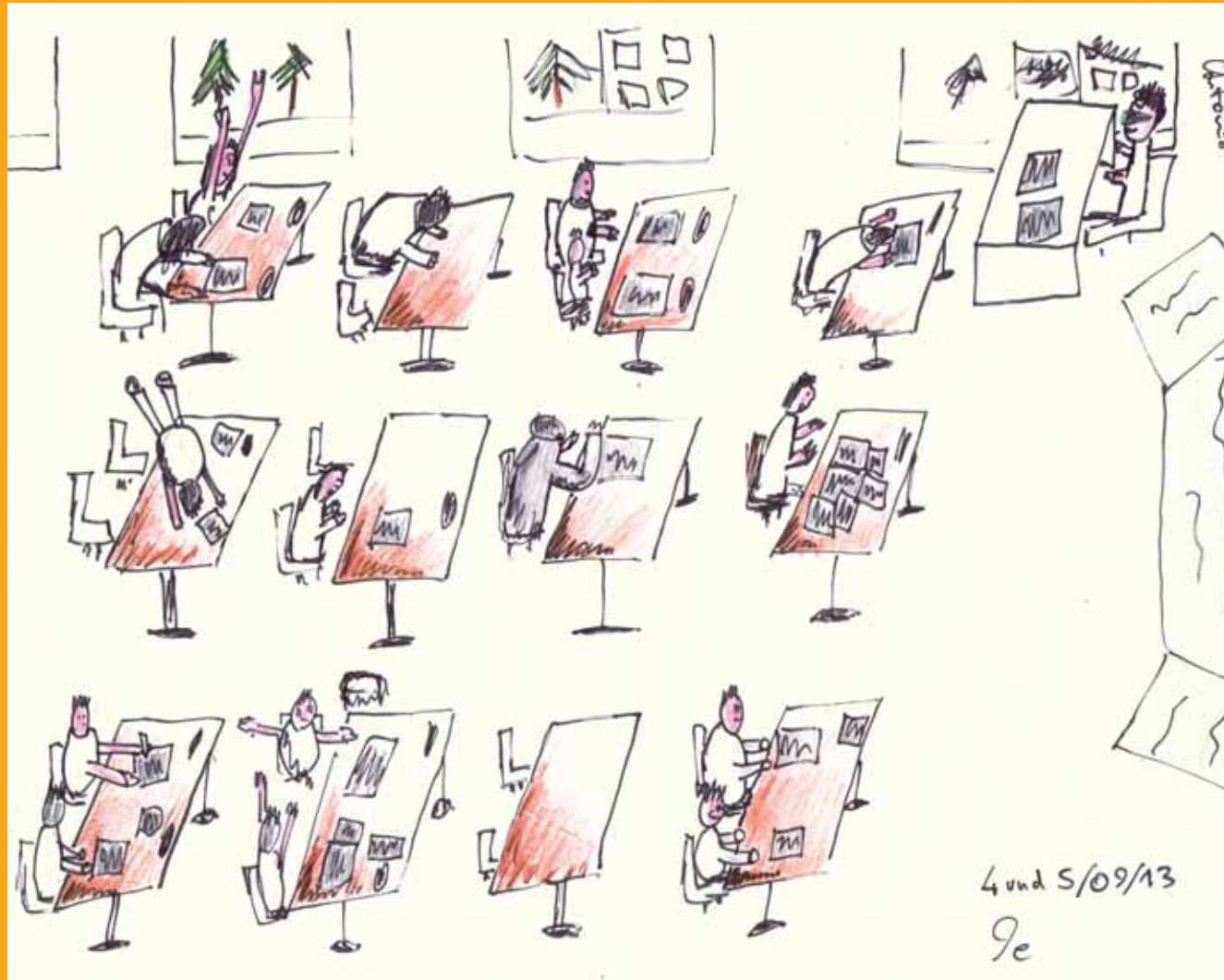


nach Pablo Picasso: *Bildnis Dora Maar* von Dario Bondi, ANO, Klasse 7e



Zeichnung von Alexandra De Martino, Alfred-Nobel-Schule, Klasse 7e

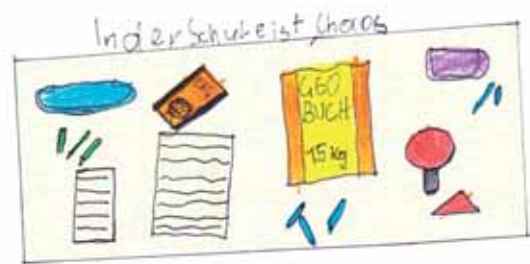




Zeichnung von Antonio Carbone, Alfred-Nobel-Sekundarschule, Klasse 9e



18. Δx

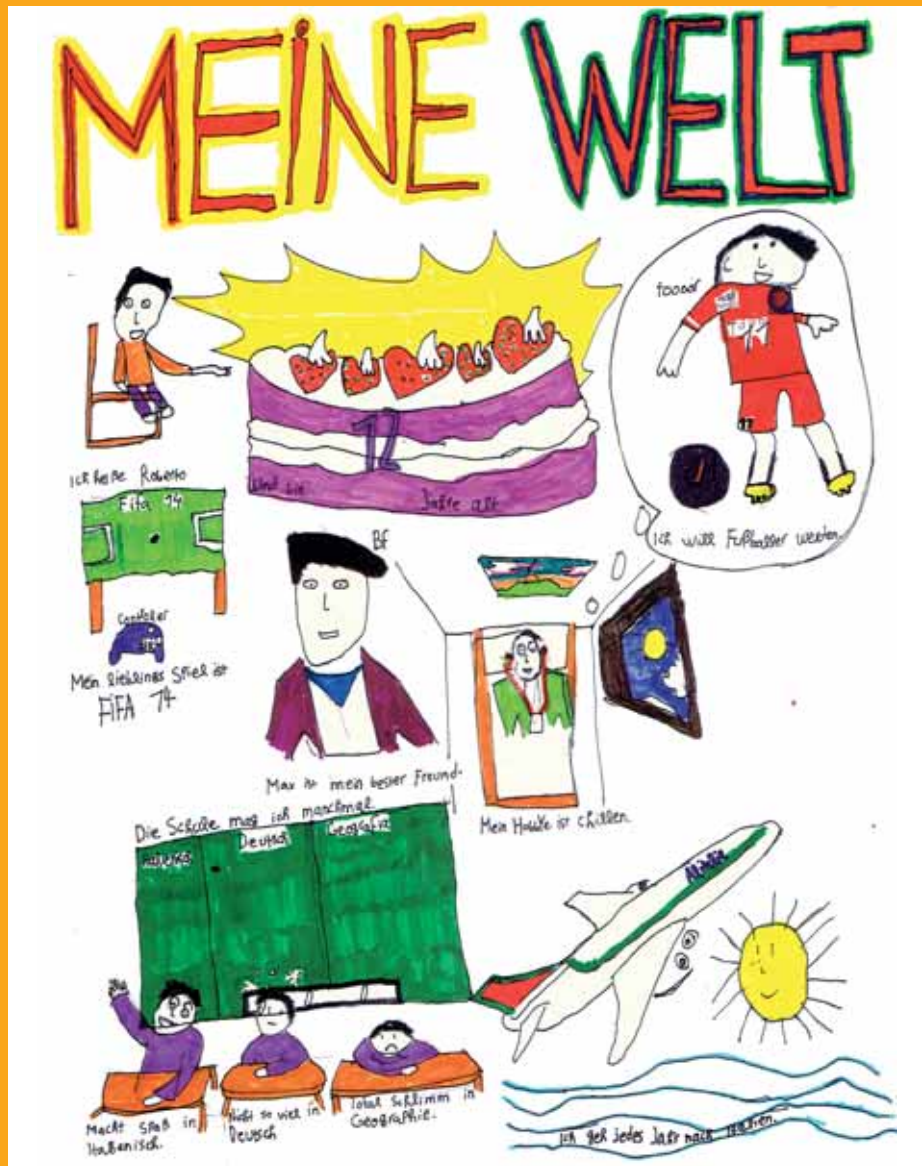


Zeichnung von Maximilian Moosburger, Alfred-Nobel-Sekundarschule, Klasse 9e

EINE WOCHE



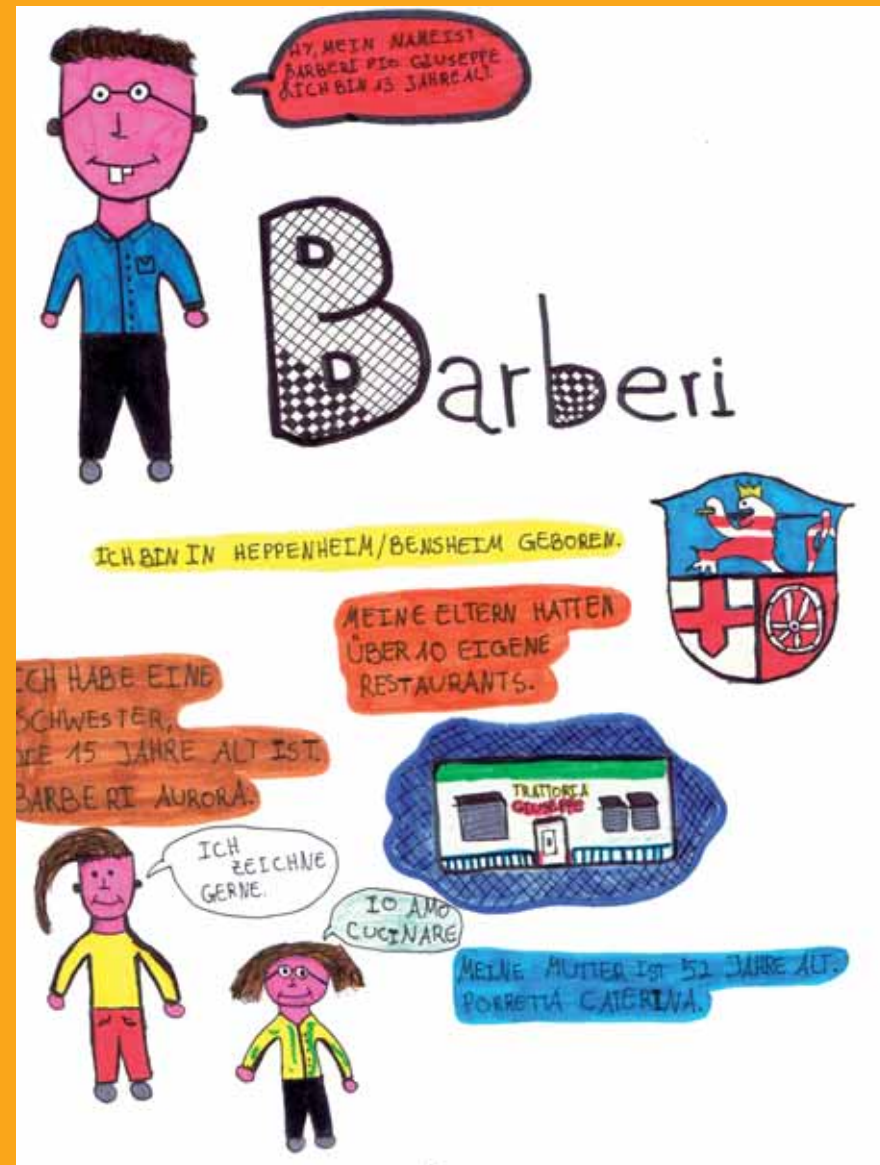
Zeichnung von Luca Di Febo, Albert-Einstein-Gymnasium, Klasse 7e



Zeichnung von Roberto Rumé, Alfred-Nobel-Sekundarschule, Klasse 7e



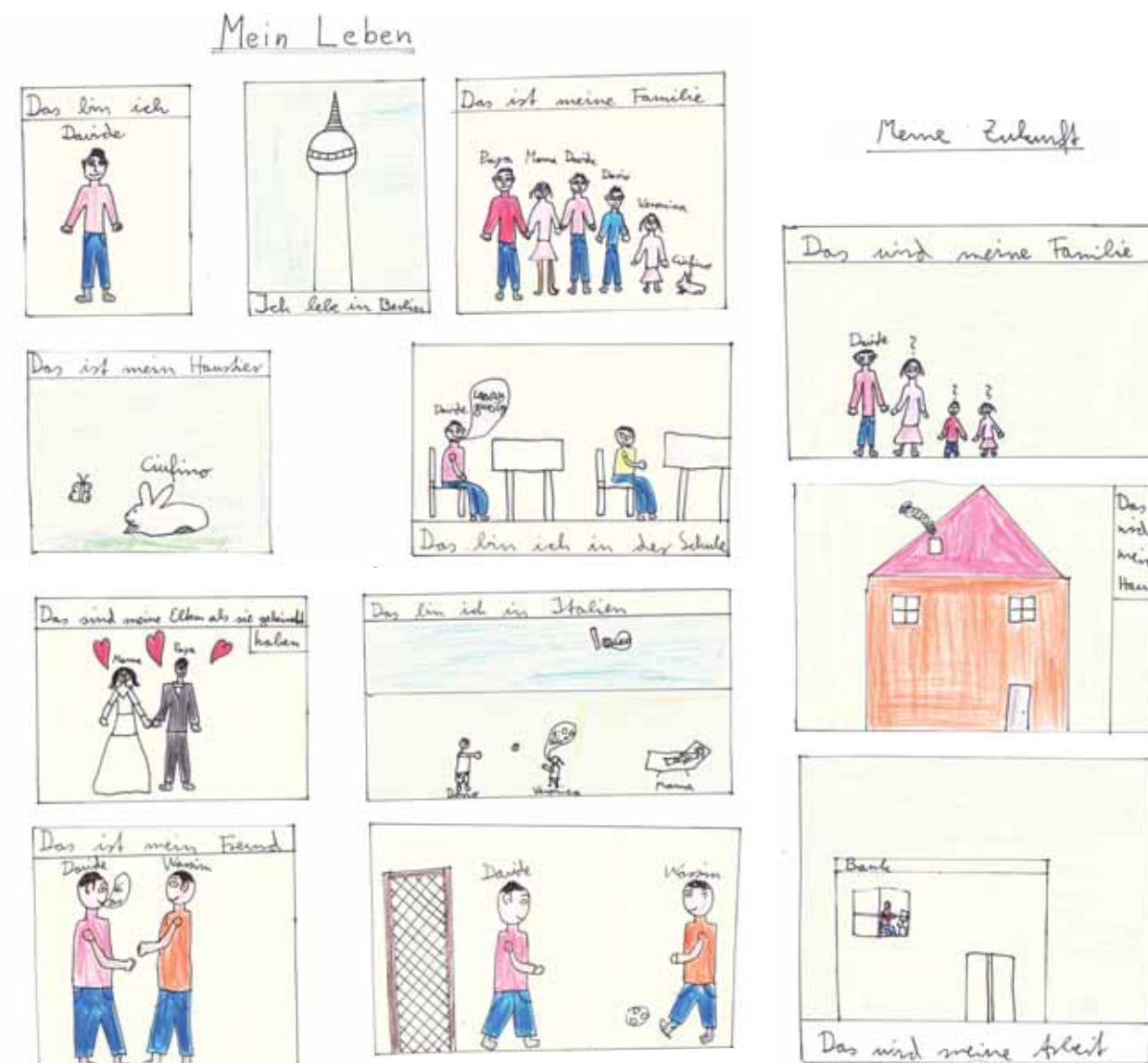
Zeichnung von Bruno Simon Giannori, Albert-Einstein-Gymnasium, Klasse 7



Zeichnung von Aurora Barberi, Alfred-Nobel-Sekundarschule, Klasse 9e



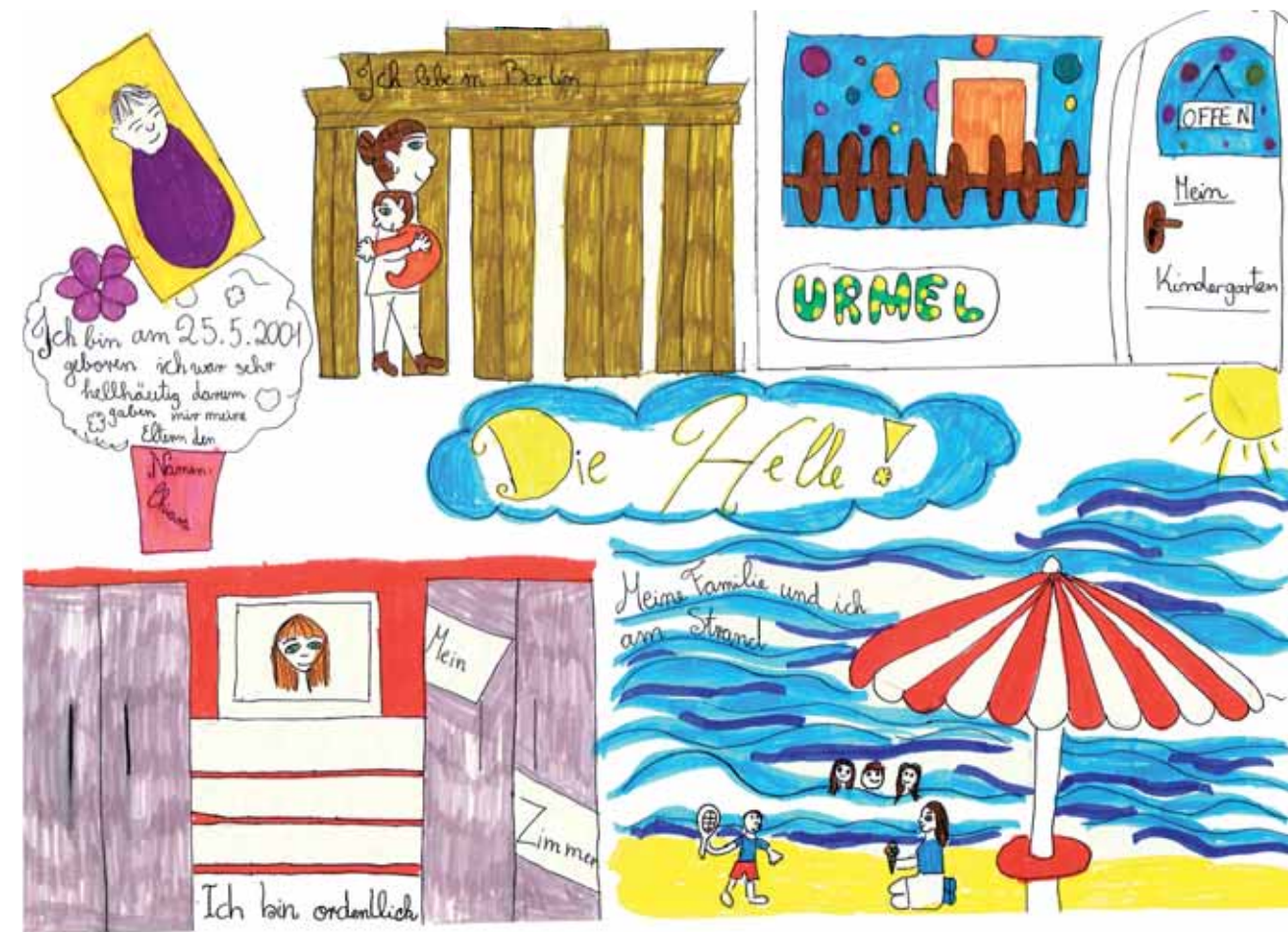
Zeichnung von Dario Biondi, Alfred-Nobel-Sekundarschule, Klasse 7e



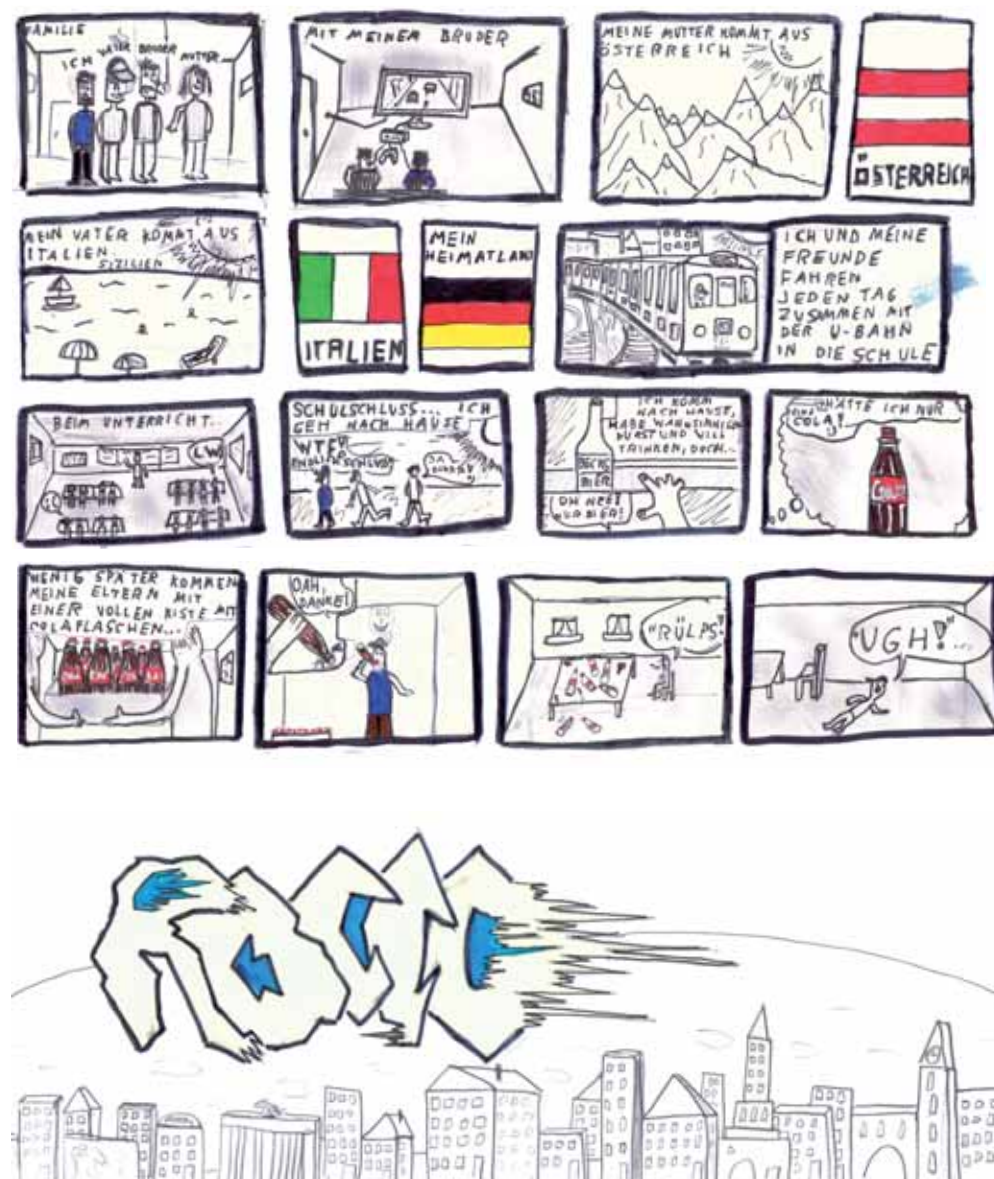
Zeichnung von Davide Biondi, Alfred-Nobel-Sekundarschule, Klasse 9e



Zeichnung von Luca Pio Evangelista, Albert-Einstein-Gymnasium, Klasse 7e



Zeichnung von Chiara Mirto, Alfred-Nobel-Sekundarschule, Klasse 7e



Zeichnung von Rocco Scribano, Albert-Einstein-Gymnasium, Klasse 7e



Zeichnung von Alexandra De Martino, Alfred-Nobel-Sekundarschule, Klasse 7e

